

blassen Texts. M. erzählt das Leben Hildegards insgesamt zuverlässig nach und identifiziert als Wendepunkt korrekt den Auszug aus der Frauenklause auf dem Disibodenberg und die Gründung des Klosters Rupertsberg als wichtigstes Ereignis der äußeren Biographie, zumal im Hinblick auf ihr musikalisches Schaffen. Indes bleiben wichtige Punkte ausgeblendet, so Hildegards bewusste Hinwendung zum traditionellen benediktinischen Mönchtum, obwohl es zu dieser Zeit an Ausstrahlung verlor, oder der Rückhalt in ihrer Familie, die in der Reichskirche gut vernetzt war und die materielle Ausstattung ihres Klosters Rupertsberg förderte. Lediglich ihr Bruder Hugo wird einmal beiläufig erwähnt – nicht aber der Umstand, dass er Domkantor von Mainz und damit ebenfalls musikalisch tätig war. Der weitgehende Verzicht auf historische Kontextualisierungen stabilisiert das alte hagiographische Narrativ der Einzigartigkeit Hildegards. Dazu passt etwa, dass Hildegards Korrespondenz mit den Päpsten und dem Patriarchen von Jerusalem als Zeugnis ihrer zeitgenössischen Bedeutung bemüht wird, obwohl Paul von Winterfeld und Bernhard Schmeidler deren Fiktionalität schon vor vielen Jahrzehnten nachgewiesen haben. Generell verwendet M. die Forschungsliteratur sehr selektiv, die im CC gut erschlossenen Primärquellen überhaupt nicht. Das Ergebnis ist oberflächlich: Wir erfahren, dass *Scivias* ein theologisches Werk sei, aber nicht, inwiefern es das ist, oder dass es Zweifel an Hildegards Autorschaft der *Causae et curae* gab, aber kein Argument, das diesen Text an das übrige Opus Hildegards anschliesse. Von Hildegard-Medizin bleiben wir dankenswerterweise verschont, doch hätte dieses Phänomen im Kapitel über die Nachwirkungen wenigstens erwähnt werden können. Die wenigen Illustrationen sind indiskutabel schlecht reproduziert.

Harald Derschka

Anu MÄND, Visuelle Memoria: die Grabplatten der livländischen Ordensmeister und Gebietiger, Forschungen zur baltischen Geschichte 15 (2020) S. 59–92, 10 Abb., beschreibt eingehend die nicht sehr zahlreich im Original und in Fragmenten erhaltenen sowie die nur aus Abbildungen bekannten Grabplatten der Oberen des livländischen Deutschordenszweigs, womit nunmehr ein wichtiges Inventar vorliegt. Dies betrifft zum einen die Grabplatten der Landmarschälle und Komture, die älteste von 1375, zum anderen jene der Ordensmeister Johann Freitag von Loringhoven († 1494), Wolter von Plettenberg († 1535) und Hermann von Brüggenei († 1549).

Matthias Thumser

Les Femmes, la culture et les arts en Europe entre Moyen Âge et Renaissance / Women, Art and Culture in Medieval and Early Renaissance Europe, Sous la direction de Cynthia Jane BROWN / Anne-Marie LEGARÉ (Texte, Co-dex & Contexte 19) Turnhout 2016, Brepols, VII u. 560 S., Abb., ISBN 978-2-503-54626-1, EUR 99. – Der Band, der auf ein Kolloquium zurückgeht, das 2012 in Lille stattgefunden hat, fragt nach der spezifischen Rolle der Frau im Kultur- und Kunstbetrieb des europäischen Spät-MA und der Renaissance. Paola CORTI, Mécénat et culture dévote chez Marie de Clèves, duchesse d'Orléans (1426–1487) (S. 13–32), widmet sich dem ausgeprägten, sowohl weltliche als auch geistliche Werke umfassenden Mäzenatentum der jüngsten